

Herborner Tageblatt.

Erhebt an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Vierthal-
täglich ohne Botenlohn 140 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

No. 73.

Sonntag, den 26. März 1916.

73. Jahrgang.

Märzstürme und Märzensonne.

(Am Wochenschluß.)

Er. Mit einem mächtigen Ausklang schließt diese Woche, während der Märzsturm über die Dächer fegt und über den Schlachtfeldern noch einmal Schmetterlein und Nachtfrüchte eingesetzt haben. Mit 10,6 Milliarden an Beichungen auf die vierte deutsche Kriegsanleihe sind unter aller Erwartungen glänzend übertroffen worden. Gewöhnlich hatte sich ein Fachmann und Kenner der augenblicklichen Lebensbedingungen unserer Bevölkerung und der Beziehung auf dem Geld- und Wirtschaftsmarkt mit seinen Bedenken und Prophesien höher hinaufgewagt, als bis zu acht Milliarden. Die dritte deutsche Kriegsanleihe mit ihren zwölf Milliarden war ein Phänomen, eine Art von Wunder gewesen. Selbst die große Kriegsanleihe Englands, des reichen Landes der Welt, hatten wir damit hinter uns gelassen; und bis auf den heutigen Tag hat man im Auslande, zumal in England, wo im Scham und in den Kontoren der City den Rechnern die Augen übergingen, nicht glauben wollen, daß diese Ziffern echt gewesen seien.

Rum — inzwischen hat das deutsche Volk, die deutsche Reichsleitung und der deutsche Geldmarkt gehandelt. Während ein Teil der englischen Finanzmänner im Amt und an der Börse noch immer nachrechnet, auf dem Wege welcher Scheinoperationen „auf dem Papier“ das Deutsche Reich zu jenen zwölf Milliarden gekommen sei, hat das deutsche Volk neue 10,6 Milliarden gezeichnet. Das die erste Milliarde durch deutsche Beichungen aus dem Auslande noch voll werden wird, daran ist auch kaum noch zu zweifeln.

Wir haben dann also das überwältigende Ergebnis festgestellt: daß das deutsche Volk in vier Kriegsanleihen aus eigener Kraft über 36 Milliarden ausgeschachtet hat. Mit dieser Überbereitschaft und dieser Fähigkeit, zu opfern was das Reich und für den Reichskrieg, bereiten wir weit vorn an der Spitze aller großen Nationen des Weltalls. In diesen gewaltigen Bissern aus dem kinderhaften Deutschland, in welchem man das flüssige Kapital bis dahin immer vergleichsweise geringer eingeschätzt hatte, als bei den Ländern mit alt-fundiertem Reichtum und mit dem ausgebreiteten Sparkapital des französischen Rentnervolkes drückt sich ein geradezu mächtiger Willen Siegen, drückt sich eine schlechterdings eherne Unerschrecklichkeit unserer Kraft und unserer Fähigkeit zum Siegen aus. Auf vier Kriegsanleihen im Laufe von 20 Monaten mehr als 36 Milliarden, also alle fünf Monate in bisher dreimaliger Fortsetzung eines Milliarden — diese Tatsache hat gleichsam die Gewalt eines Orsans. Trotz aller Rechen- und Anweisungsfinden der feindlichen Regierungen wird sie die feindlichen Mächte allmählich zum Nachdenken bringen. Die ballenden Kräfte der deutschen Kraft durch die Geschichte dieses Krieges entrollen auf allen Schlachtfeldern und Kampfzonen, wo gerungen wird um die Rüstung und die Errichtung des Sieges, so mächtig, als daß sie auf die Dauer überhört werden können.

Die Kämpfer vor Verdun haben nicht das wenigste zum beigetragen, um auch der vierten Kriegsanleihe diejenigen Erfolg zu verleihen. Die Nachricht davon darf niemanden wie ein heißer Dank des Vaterlandes, wie ein solches Bekenntnis: Das die Front und die Heimat in Zukunft unverbrüchlich eins sind.

Der Flüchtling.

Roman von A. Senftert-Klinger.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Er sah ihr mit weitgeöffneten Augen nach, doch nur für die Dauer einer Sekunde, dann schritt er rasch in den Raum zurück, sich von seiner Braut zu verabschieden.

Schmollend schmiegte sie sich in seinen Arm, der Duft ihres blonden Haars umschmeichelte beschwichtigend seine Sinne. „Nun willst du schon wieder fort und läßt mich allein. Die Langeweile wird mich noch frust und traurig machen.“

„Willst du Mama nicht ein wenig Gesellschaft leisten?“

„Du wolltest mich mit in die Krankenstube wettren, du es noch Ewig und Bitronen riecht! Das kann doch kein Ernst nicht sein, Martin. Nein, zur Krankenschwestern lasse ich nicht, daß Amt überlass mir der gelben Hexe. Ihr breiter Teint ist nichts zu verderben.“

„Sprich nicht so herzlos, Lieb, ich kann es aus deinem Mund, den ich so süß, so göttlich schön finde“, er lächelte leidenschaftlich, „nicht hören. Ich werde auch so schnell möglich wieder hier sein. Bist du noch mit Lektüre verängstigt?“

„Ja, du hast recht, ich werde lesen. Halte Wort, komme bald wieder!“

Sie gab ihm bis zum Auto das Geleit, welches schon zweieinhalb Jahre war. Nach stieg Martin ein, denn das Abreisen vor den Leuten möchte er nicht.

Claire aber wünschte gerade in Gegenwart Dritter keiner zu werden. Sie war böse auf Martin.

Als er sich umwandte, um ihr einen Gruß zuzuwenden, war sie schon verschwunden.

Er gab sich auch so zufrieden.

An der nächsten Straßenecke stieg Eva ein. Sie sah erschrocken und unglücklich aus und schien beständig mit einem Entschluß zu ringen.

Der Rechtsanwalt beachtete sie gar nicht.

Da sprach sie ihn an mit unsicherem, scheuen Ton.

„Sie leben, Herr Doktor, wie ungefechtet ich bin. Was ist es, daß ich diese Dankbarkeit und Verehrung für Sie begegne. Ich gebe immer nur Anlaß zu Ärger und Verdruss. Das kann ich aber nicht verantworten, drum

Systematisch arbeitet dort unsere Heeresleitung das Musterbild eines methodischen Angriffs auf eine der stärksten Festungen der Welt aus. Fern von den vordersten Linien brüllen die schweren Mörier ihren erschütternden Gesang. Vorne in der vordersten Linie lauern mit allen Künsten des Angriffs und der Vernichtung die Schützenlinien auf den Augenblick zum Sturm. Schräg vorwärts über ihnen aber haben sich in die Luftsäule über den feindlichen Stellungen unsere Flieger vorgeschoben, um zu erkunden, ob der Feind bereits genügend erschüttert sei für den Sturm und ob die leichten, schweren und allerschwersten Geschosse unserer Artillerie alle das gesuchte Ziel und das beide Ziel finden.

Zum ersten Male ist es geschehen, daß der Oberste Kriegsberater an einen schlichten Deutnant und Flieger-Offizier nach Verleihung des höchsten Kriegsordens, des Pour le Mérite, noch ein Handschreiben gelandet hat, als Bezeichnung neuen und besonders Kaiserlichen Danzes. Dem nunmehrigen Oberleutnant Boelke ist diese Ehre widerfahren — und das ganze deutsche Volk steht hinter dem Kaiserlichen Danze an den Tapferen, der damals das zwölftödliche Flugzeug aus den Hünten geholt und inzwischen bereits den dreizehnten Feind vernichtet hat.

Ihm und allen anderen Tapferen unserer unvergleichlichen Fliegertruppe gilt unter aller dankbare Bewunderung. Wie Adler tummeln sie sich im Märzsturm in den hohen Hünten. In Paris tagt ein Kriegsrat dreier feindlicher Mächte; und auf der Front südlich von Dünaburg blutet in vergeblichen Anstürmen der vierte Feind. Die Schwingen unserer Flieger aber grüßt erste goldne Märzenonne. Sie fliegen zum Siege.

Der Krieg.

Der nächste Erfolg von Haucourt ist durch zielbewußten Ausbau weiter abgerundet worden. Im Osten rückten sich die russischen Angriffe besonders auf die Bahnlinie Mitau-Jakobstadt und die deutsche Front nördlich von Widzy. Sie brachten dem Angreifer nur schwerste Verluste.

Heftige russische Angriffe abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 24. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne an der Strohe Somme-Py-Souain, in den Argonnen, im Maasgebiet und bis zur Mosel hin steigerte sich die Heftigkeit der Artilleriekämpfe zeitweise erheblich. Besonders von Haucourt beobachtet wir in Ausweitung des vorigestrichen Erfolges noch einige Gräben, wobei sich die Zahl der Gefangenen auf 32 Offiziere, 879 Mann erhöhte.

Ostflischer Kriegsschauplatz.

Während sich die Russen am Tage nur zu einem starken Vorstoß im Brückenkopf von Jakobstadt östlich von Buschhof aufrafften, unternahmen sie nachts wiederholte Angriffe nördlich der Bahn Mitau-Jakobstadt, sowie einen Überrumplungsversuch südwestlich von Dünaburg und mühlen sich in ununterbrochenem heftigen Ansturm gegen unsere Front nördlich von Widzy ab. Alle ihre Angriffe sind in unserem Feuer, spätestens am Hindernis unter schwerer Einbuße an Leuten zusammengebrochen. Weiter südlich sind keine neuen Angriffe erfolgt.

wurde ich es mir rücker, ich gehe wieder. Irgendwo wird sich ja eine Arbeitsschule für mich finden.“

Martin schüttelte den Kopf. „Davon kann keine Rede sein, schon meiner Mutter wegen nicht. Ich gebe ja in den allernächsten Tagen fort, und wer weiß, ob ich wiederkehre. Sie sind meiner Mutter sehr sympathisch, Fräulein Eva, können viel zu ihrer Beruhigung, ihrem Trost beitragen. Wollen Sie mir versprechen, ihr zur Seite zu stehen, sie aufzurichten, wenn — es mir vergönnt ist, für meinen Käfer zu sterben?“

Eva glaubte nicht recht gehört zu haben. „Dieses Amt der Süsse und Frösterin kommt doch Ihrer Braut zu“, lag es auf den Lippen. Doch sie sprach es nicht aus, was ihn ja hätte verlegen müssen. Ein unsolares, sagendes und doch bestürztes Gefühl durchzitterte sie.

Ohendorf schenkte ihr Vertrauen, erachtete sie für wert, seine Mutter, welche er so zärtlich liebte, zu umhegen, von ihrem Kummer abzulenken!

Oh, da sollte er sich nicht in ihr getäuscht haben, sie traute es sich schon an, die alte Dame aufzurichten, sie zu erheitern und zu beschäftigen, so daß sie erst gar nicht zum Grübeln kam und Schwermut sich ihrer nicht bemächtigen konnte.

Jetzt sah sie ihn offen, mit einem innig dankbaren Lächeln an. „Ich verspreche es gern“, sagte sie schlicht, „und es wird mir schwer fallen, mein Wort zu halten, denn ich habe die gnädige Frau lieb.“

Ohendorf schaute langerhand felsstvergessen in diese sprechenden dunklen Augen.

„Wie doch der Ausdruck, ein Lächeln ein Menschentalisio so von grundaus verändert kann“, dachte Martin, die Augen dieses Mädchens sind wunderbar schön, es ist Seele in ihnen.“

Doch dann wandte er sich brüsk ab, als habe er sich bereits zu lange mit Eva beschäftigt. „Es ist gut, ich verläßt mich auf Sie“, sagte er rauh und kurz.

Er gab das Seilchen zum Halten und stieg aus, kaum, daß er seinen Hut lästerte. „Wenn doch Claire mich nur einmal so ansehen, so lieb und herzig von der Mutter sprechen möchte“, dachte er immer wieder. Er rannte, ohne rechts noch links zu sehen. Claire ist noch so jung, von allen vergessen worden, ein Liebling der Juno, wie könnte ich von ihr verlangen, was ich diesem armeligen, mißachteten Geschöpf zumute: eines schafft sich nicht für alle.

Ballan-Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Biagioli kam es beiderseits des Wardar in den letzten Tagen mehrfach zu Artilleriekämpfen ohne besondere Bedeutung. — Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das vorwärts westlich des Doiran-Sees angegriffen hatte, wurde ein Flugzeug im Luftkampf abgeschossen; es stürzte in den See.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.L.B.

Aus Wien wird vom 24. März amtlich verlautbart: Russischer und südlicher Kriegsschauplatz: Unverändert. — Italienischer Kriegsschauplatz: Der Feind besetzte die Städte Göta und Rovereto. Sonst keine Ereignisse.

Deutsche U-Boote an Englands Westküste.

Die Engländer, die unseren U-Booten durch Nebe und allerlei sonstige Mittel die Wege versperrt zu haben glaubten, werden über die folgende Meldung aus Christiania wenig erfreut sein:

Reisende aus England erzählen, daß deutsche U-Boote außer in der Nordsee und im Kanal auch an der englischen Westküste operieren. Ein in den letzten Tagen in Liverpool angkommer Dampfer aus Bergen berichtet, er sei in einigen Entfernung von der Küste von einem U-Boot verfolgt worden. Da er unter Vollalarm weiter fuhr, ist er dem U-Boot entkommen.

Die englische Westküste galt in der Londoner öffentlichen Meinung durch die neu getroffenen Maßregeln gegen U-Boots-Angriffe so gut wie gesichert.

Das geheimnißvolle Feuerschiff.

Das Dunkel, in das sich das Los des Galloper Feuerschiffes hält, wird immer dichter. Vlonds hatte gemeldet, daß es nicht in die Themse geschleppt, sondern versenkt worden sei. Jetzt aber heißt es Neuter, diese Meldung zu bestreiten. Er behauptet:

Der Bericht über die Versenkung des Galloper-Fechters ist unrichtig. Das Schiff wurde, wie schon vor zwei Tagen mitgeteilt, von seiner Station entfernt.

Was mit diesen widersprüchlichen Meldungen beabsichtigt wird, ist nicht klar. Auffällig ist es, daß das Feuerschiff gerade kurz vor der Katastrophe des holländischen Passagierdampfers „Palembang“ von seinem Platz verschwand. Die „Palembang“ geriet darauf ganz in der Nähe auf eine Mine.

Der letzte Zeppelinangriff auf England.

Der letzte Angriff deutscher Marinesträucher auf den Humber in der Nacht vom 5. zum 6. März hat offenbar, trotzdem daß die englische Presse nicht wahr haben will, schweren Schaden angerichtet. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind durch den Angriff, der übrigens durch besonders sichtiges Wetter begünstigt war, die Hafenanlagen am Humber stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Insbesondere aber auch

Stadt und Hafen von Hull.

wo zwei Magazine mit Munitions- und Riegervorräten vollständig zerstört, die Kaimauern beschädigt wurden, in einem Dock zwei Dampfer ebenfalls starken Schaden erlitten, zwei große Häuserblocks niedergelegt und eine ganze Straße in einen Trümmerhaufen verwandelt wurden. Auch eine ganze Anzahl von Ladenräumen wurde außer Betrieb gesetzt.

mein Herzbleib soll nicht unter den kleinen Schwächen und Launen meiner Mutter leiden“, überlegte er weiter, um dann ärgerlich mit dem Fuß aufzutreten. „Bin ich ein Narr, oder was ist mit mir? Meine Mutter hatte nie Launen, sie ist die gütigste, selbstloseste Frau.“

Eva hatte seiner hohen Gestalt mit Bestürzung nachgesehen. „Ach habe ich mich doch wieder verleidet bekommen“, dachte sie traurig, „er ärgert mir, und wie von Herzen gern würde ich ihm und seiner guten Mutter alles recht machen.“

Aber sie fand keine Muße, ihren Gedanken nachzuhängen, das Auto hielt und Eva stieg aus, um Einkäufe zu machen.

Sie nahm sich zusammen, prüfte, überlegte und wählte lange, bevor sie kaufte, um nur ja nichts zu versäumen.

Als sie nach Hause kam, sah die Rätin im verdunkelten Zimmer, mit verschwommenen Augen, von Kopfschmerzen geplagt.

Eva fragte, ob sie ihre Einkäufe zeigen dürfe. Damit war die Rätin einverstanden, die Rolladen wurden hochgezogen, die Bakete geöffnet und der Inhalt bestaunt.

Dadurch wurde die Dame wohltuend abgelenkt und die Kopfschmerzen schwanden. Alles, was Eva eingekauft hatte, fand ihren Beifall.

Auf kurze Zeit vergaß sie sogar ihr Leid.

Eingedehnt des Besprechens, daß sie dem Rechtsanwalt gegeben, wurde Eva geprächiger, auffälliger, die ältere Dame fühlte sich immer mehr zu ihr hingezogen.

Von Claire haben und hören sie nichts. Diese aber kam mehrmals in das Nebenzimmer geschlichen. Mit spöttisch verzogenem Gesicht erlauschte sie, was nebenan gesprochen wurde.

Eva aber war in ihrem Herzen froh wie nie zuvor. Sie suchte zu erforschen, wie ihre Herrin es gern hatte, konnte sie dabei doch nur gewinnen, denn der praktische Sinn der Rätin traf immer das Rechte.

In den nächsten Tagen fand sich noch oft Gelegenheit für die beiden Frauen zu engstem Anschluß. Immer wußte Eva, was die Rätin wollte, aus welchen Gründen sie so und nicht anders handelte.

Doch wie ein dümmes, unabwendbares Verhängnis schwieb die Abschiedsstunde näher, immer näher heran.

Kein fröhlicher Ton wollte in der Villa mehr auf-

Zwei englische Kriegsschiffe schwer beschädigt.

Aber auch die britische Kriegsmarine ist nicht ohne Einbuße davongekommen. Ein größeres Kriegsschiff wurde am Bug, ein anderes am Hinterschiff schwer beschädigt. Soviel beobachtet werden konnte, wurden auf letzterem beide Schornsteine, der hintere Mast und das Hinterende des Schiffes selbst zum großen Teil zerstört.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Vierte Kriegsanleihe: 10 600 000 000 Mk.

Amtlich. Berlin, 24. März.

Die Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe belaufen sich nach den bisher vorliegenden Meldungen auf rund zehn Milliarden sechshundert Millionen Mark. Teillizenzen, die das Ergebnis noch etwas erhöhen werden, stehen noch aus. Auch die Feldzeichnungen und Zeichnungen aus dem überseelischen Ausland sind darin noch nicht enthalten. — Das deutsche Volk hat damit für die Kriegszwecke in zwanzig Monaten gegen 36½ Milliarden Mark an laufstarker Anleihe ausgebracht.

Ohne Optimismus darf man, die Feld- und Auslandszeichnungen mitgerechnet, als Ergebnis der vierten Kriegsanleihe rund elf Milliarden annehmen. Ein solches Ergebnis bei einer vierten Anleihe darf das deutsche Volk mit Stolz erfüllen. Unseren Gegnern aber wird es zeigen, daß unsere Opferfreudigkeit so groß ist wie unsere Siegeszuversicht.

Schwierigkeiten im Vierverband?

Amsterdam, 24. März.

Englische Zeitungen, so besonders der "Daily Telegraph", berichern, die Pariser Handelskonferenz sei zu wichtigen Aufgaben bestimmt, als es den Anschein habe. Den geplanten Handelskrieg könnten einige jetzt mit der Entente gehende Staaten nicht von den Absichten Englands und Frankreichs abhängig machen. Minister der englischen Kolonien wüssten in London, um Führung mit der Regierung zu nehmen. In einigen diplomatischen Kreisen ist man geneigt, diese Andeutungen als ernstlichen Friedensführer aufzufassen.

Amerikanischer Protest nach England.

Washington, 24. März.

Das Staatsdepartement hat, wie soeben bekannt wird, vorgestern einen formellen Protest nach London gerichtet wegen der Beschlagnahme von amerikanischen Wertpapieren im Werte von 80 Millionen Mark, die mit der Post aus Holland gesandt waren. (Die Herrschaften an der Ebene werden wahrscheinlich diesen Protest zu den vielen anderen legen.)

Derby gesteht seinen Mißserfolg ein.

London, 24. März.

Die "Daily Mail" spricht heute unverhohlen aus, daß der Rekrutierungsplan Lord Derbys sich in einem vollständigen Zusammenbruch befindet; dies gebe Derby selbst zu. Und die "Morning Post" schreibt, man glaube allgemein, daß die Altersgrenze für den Militärdienst mindestens auf 45 Jahre hinausgezögert werden wird.

Uns will es scheinen, als bestehe zwischen den Meldungen beider Blätter ein gewisser Zusammenhang. Vermutlich ist Lord Derby mit dem Bekennnis seiner Unzulänglichkeit öffentlich hervorgetreten, um zu zeigen, daß es nunmehr ohne Heraussetzung der Altersgrenze für den Militärdienst schlechterdings nicht mehr gehe. Ein britischer Politiker ist nie ohne zwingenden Grund offenherzig.

Die "Tubantia"-Angelegenheit.

Amsterdam, 24. März. Die englische Gesandtschaft im Haag erläßt nun auf Grund einer Mitteilung der englischen Regierung eine Erklärung, wonach gesagt wird, daß beim Untergang der "Tubantia" weder ein englisches Unterseeboot, noch irgend ein anderes Kriegsschiff beteiligt gewesen sei. Auch seien auf dem Gebiet, wo die Katastrophe stattfand, englische Minen nicht gelegt worden. Sobald das Rottonal gegeben worden sei, seien britische Torpedojäger zu Hilfe gerufen. (Fess. Abg.)

Berlin, 24. März. Kaiser Wilhelm hat dem Flieger-Oberleutnant Voelle in einem Handschreiben aus Anlaß des Abchusses seines 12. feindlichen Flugzeugs seine volle Anerkennung ausgesprochen. Voelle hat zwei feindliche

kommen, sogar Claire erschien ernst und in sich gesetzelt. Man sah sie wenig in diesen Tagen. Keiner wußte eigentlich, wo sie stand. Daß sie sich nach einem versieden Winkel, im dichtesten Gebüsch einen Stuhl getragen hatte, vermutete niemand, und ebensoviel, daß sie dort französische Romane las, die sie heimlich aus Ohlendorfs Bibliothek nahm und unbemerkt wieder an ihren Platz stellte.

Der Rechtsanwalt war so in Anspruch genommen, daß er nur zu den Mahlzeiten heraus kam, sich kaum eine Stunde Ruhe gönnnte, selbst die Abende arbeitend in seinem Bureau verbrachte.

Ehe man sich dessen versah, war die kurze Frist verstrichen, es mußte Abschied genommen werden.

In einem warmen Septemberabend war es, der Wind strich flüstern durch die Bäume, die letzten Rosen blühten und goldglänzende Wolken segelten im tiefblauen Himmel.

Sum lehnen Male schritt Martin mit seiner Braut Arm in Arm durch den Garten, wo kaum ein gelbes Blatt an den nahenden Herbst gemahnte.

"Wir kann es nicht fehlen", schrie er; "so viel Liebe und Treue lasse ich zurück oder vielleicht begleiten mich, daß ich wohlbehütet bin. Wie freue ich mich, an die Front zu kommen, auch mein Teil zum Sieg und Ruhm des deutschen Reiches beitragen zu können!"

"Du sprichst so selbstverständliche vom Erfolg, Martin, es kommt doch auch anders kommen!"

"Ander's kommen?" Syrict so eine deutsche Soldatenbravour! Ich sage dir, du siehst mich als Sieger oder überhaupt nicht wieder! Wir wollten den Frieden, Herzlieb, und keine Ursache lag zu diesem furchtbaren Blutvergießen vor. Die aber, welche es verschuldet, wird der Sorn des Dommels treffen. Die Weltgerichte ist das Weltgericht!"

"Ich glaube, daß meine Landsleute daheim ebenso sprechen wie du! Wer hat das Recht auf seiner Seite?"

"Wir Deutschen!", rief Ohlendorf mit starker Stimme, denn wir sind friedliebend, gönnen auch dem Nachbarn Macht und Ansehen! Aber es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt... Und deine Landsleute sind hier, mein Klärchen, wo du deine Heimat gefunden hast. Demnächst wirst du eine deutsche Hausfrau sein und mit deiner Freude haben an deutschen Siegen und neuem Erwerbsluben unseres geliebten Vaterlandes!"

Fliegerabteilungen außer Gefecht gesetzt. Zwischen ist das 18. gefolgt.)

Strasburg i. E., 24. März. Die Strasburger Post meldet: Zur Vergeltung für die Beschädigung von Ortschaften hinter der Front wurde Belfort neuerdings mit schweren Granaten belegt. Zum ersten Male wurden dabei die Forts der Festung unter Feuer genommen.

Rom, 24. März. Der Marineminister hat für Gabriele d'Annunzio die Militär-Dienstmedaille in Silber beantragt. (Wofür? wenn man fragt darf.)

Ungarn, 24. März. Count Mailänder Blättern ist Essab nach Paris abgereist, angeblich um an der Vierverbandskonferenz teilzunehmen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zu den vielen Begründen, die unsere Feinde über uns verbreiten, kommt jetzt eine neue: eine Ballon-Begründung. Nach Reuter soll der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie gelegentlich eines Besuches verschiedener Direktoren der Holland-Amerika-Linie geduscht haben, daß die deutsche Regierung beabsichtige, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln jeglichen See-Verkehr zwischen England und anderen europäischen Ländern, ob neutral oder nicht, zu verhindern. Die ganze Geschichte ist von A bis Z erfunden. Dies sagt nicht bloß Ballon, das bestätigte auch gestern, sofort nach Bekanntwerden der neuesten Reuterlüge, Herr v. Reuchlin, Direktor der Holland-Amerika-Linie.

+ Von Seiten der Ententepresse wird andauernd versucht, Nachrichten in die Welt zu setzen über eine angeblich deutschfeindliche Haltung Brasiliens, insbesondere über eine Beschlagnahme der dort liegenden deutschen Schiffe. Wie wir dazu von durchaus zuverlässiger Seite erfahren, ist die Haltung Brasiliens durchaus einwandfrei. Weder hat bisher eine Beschlagnahme deutscher Schiffe stattgefunden, noch ist für die Zukunft ein derartiges Vor gehen Brasiliens zu erwarten.

+ Der Kardinal Mercier beharrt in seiner herausfordernden Haltung gegen die deutsche Verwaltung in Belgien. Er verucht jetzt, diese in der Öffentlichkeit als Bergewaltigerin der religiösen Freiheit hinzustellen. Dazu benutzt er die Haussuchung, die in der Privatwohnung eines seiner Sekretäre vorgenommen werden mußte, da dieser des verbotenen Briefschmuggels verdächtig war. Wegen dieser angeblichen Bedrohung religiöser Freiheit richtete der Kardinal eine sehr heftige Beschwerde an den Gouverneur v. Bissing. Überhaupt verucht er auf alle Weise, seinen Brust mit diesem in die Öffentlichkeit zu tragen. Während er Herrn v. Bissing mitteilen ließ, daß er dessen bekanntes Warnungsschreiben vom 15. d. März. erst in einigen Tagen beantworten könne, hat er den Inhalt dieser Antwort bereits in der ausländischen Presse bekannt gegeben. Diese verucht auch weiter, den Bataillon in die Angelegenheit hineinzuziehen.

Aus In- und Ausland.

Christiania, 24. März. Der neuernannte kaiserlich deutsche Gesandte Dr. Michalek ist hier eingetroffen.

London, 24. März. Man befürchtet einen Streik im ganzen Kohlenrevier von Südwales. Auf der Jahresversammlung des Bergmannsverbandes, die Montag in Cardiff stattfindet, wird beantragt werden, sämtliche Lohnverträge auf 14 Tage zu kündigen.

London, 24. März. In Neu-Südwales wurde den naturalisierten Untertanen aus feindlichen Ländern für die Dauer des Krieges das aktive und passive Wahlrecht entzogen. Es ist ihnen auch verboten, Gemeindeämter zu bekleiden.

Deutscher Reichstag.

(8. Sitzung.)

CB, Berlin, 24. März.

Mit Sonnenschein begann die heutige Sitzung; die Mitteilung des Reichsabgeordneten von dem Ergebnis der Reichstagswahl löste freudigen Beifall aus. In einem weiteren Stadium der Sitzung war aber das Haus von Gewittersturm erfüllt. Bei der Beratung des Notebooks erhielt als Sprecher der Sozialdemokratie Abg. Haase das Wort. Entgegen der zwischen den Parteien getroffenen Vereinbarung veruchtete dieser Vertreter der radikalen Gruppe der Statoverweigerer immer wieder über den Krieg zu sprechen, und zwar in einer Weise, die stark an seinen

Sie blickte wie in heimlichem Erbreden zu ihm auf. Martin hatte etwas so überzeugendes, Zwingendes in seinem Wesen, sie wagte nicht zu widerstreiten. „Läßt mir Zeit“, bat sie leise, „ich will mich bemühen, so zu denken und zu fühlen, wie du es wünschst, wie es dir richtig erscheint, aber ehe auch meine Empfindungen, die sich nicht so im Umsehen wandeln können.“

Überrascht blieb Martin stehen, er zwang seine Brust, ihn anzuschauen. Tief sah er ihr in die befriedigenden Märchenaugen mit dem losenden Glanz. Wie war sie schön, sein Mädchen, sein künftiges Weib, so weiß und rosig die Haut, wie aus weißen und purpurroten Blüten gewebt in unendlich seiner, in göttlich vollendet Arbeit. Leise strich er über ihr goldiges Haar, über ihre zarten Wangen. Dann neigte er sich und küßte sie mit ernster Bärtslichkeit. „Hast du mich lieb, Märchen?“

Sie schloß die Augen, ein hastiges Neigen ihres schönen Kopfes war die Antwort. Sie wagte es nicht, seinem Blick zu begegnen.

„Ich glaube dir, mein Liebling“, sagte der Rechtsanwalt, „und ich weiß, du wirst, mußt denken und fühlen wie ich. Vielleicht ist die Trennung gut für uns beide. Du hast mir Zeit, dich umgestört in deutsches Wesen, deutsche Anschaungen und deutsche Liebe hineinzufinden. Meine Nähe hat dich beeindruckt, ich nahm dich viel in Anspruch, du fandest selten Gelegenheit zu stiller Selbstbefinnung. Bald aber bin ich fern. Dann wird die Sehnsucht nach mir die den rechten Weg weisen, unsere Träume und Hoffnungen werden die gleichen sein. Dabei wird dein innerstes Wesen hier Wurzel fassen, deutsche Art verlieben, deutsche Treue üben. Wenn ich wieder komme, bist du ganz mein.“

Claire hätte sich am liebsten die Ohren zugehalten. Was ihr Verlobter da sagte, verstand sie nicht, daß Frankreich für ihn kaum existierte, er nur Deutschland groß und mächtig wissen wollte, reiste sie auf. Doch sie nahm sich zusammen. Sie bungte den Kopf und schwieg.

Er nahm es für Zulimmung und umarmte sie mit leidenschaftlicher Bärtslichkeit. „Lebwohl, mein Süßes, mein Alles!“

Und von dem großen Moment des Abschiedes fortgerissen, warf sie sich an seine Brust, erwiderte seine Liebkosungen und stammelte heile, summierende Liebesworte. So kannte er Claire noch gar nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Gesinnungsgenossen Liebknecht erinnerte. Als die wichtigen Wahlen des Präsidenten, bei der Sache zu bleiben nichts fruchteten, wurde dem Redner das Wort entzogen. Staatssekretär Dr. Helfferich, wie das ganze Haus die Verhältnisse empört, dekte ihn zu, kurz, knapp schmeißt. Weher aber als die Erwiderung des Regierungsvorstehers wird diesem "Bolzmann" die Bürschtwellen getan haben, die ihm sein Parteigenosse Scheidemann zu teilen werden lieb. Unmissverständlich erklärte Scheidemann im Namen der Mehrheit seiner Fraktion: „Wir machen wahr, was wir immer gesagt haben: In der Stunde der Not lassen wir unser Vaterland nicht im Stich.“ Stürmischer Beifall des ganzen Hauses begleitete diese Worte; gleichwohl zitterte die Aufregung in den Räumen noch lange nach...

Sitzungsbericht.

Das Haus ist sehr gut bewußt, die Tribünen sind leicht besetzt. Es hatte sich vielleicht herumgesprochen, daß von lebhaften Auseinandersetzungen bevorstehen. Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Kleine Anfragen.

Die Anfrage des Abg. Bassermann (natl.) über die öffentliche Prüfung von Deutschen in Rabaul in Neuguinea ist von der Tagesordnung abgezogen worden.

Abg. Reinach (natl.) fragt an: Durch die Bekanntmachung vom 1. Februar 1916 betreffend Preisbeschränkung im Handel mit Web-, Woll- und Strickwaren ist eine Regelung festgelegt, die auch nach wiederholten ausdrücklichen Erklärungen der zuständigen amtlichen Stellen nur als vorläufige Maßregel zur Vermeidung plötzlicher Preisseiterungen infolge der Beschlagnahme von Web-, Woll- und Strickwaren gedacht ist. Diese provisorische Regelung belastet das gesamte Textilgewerbe, das mehrere Millionen Gewerbetreibende in sich schließt, mit einer die Betriebe in hoher Menge sfördernde Unsicherheit. Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um baldmöglichst diese Unsicherheit zu beenden und eine den berechtigten Interessen der Gewerbetreibenden wie der Verbraucher gleichermaßen gerechtverhältnisse endgültige Regelung herzustellen?

Ministerialdirektor Müller vom Reichsamt des Innern erklärt, daß bei den Erlassen der Bekanntmachung, die die Anfrage interessant hervorhebt, von vornherein feststand, daß sie dauernd nicht in vollem Umfang würde aufrechterhalten werden können, die endgültige Regelung wird vielmehr durch Bundesratsverordnung erfolgen. Der Entwurf einer solchen Verordnung liegt dem Bundesrat zur Beschlussfassung vor. Es steht zu erwarten, daß die neue Bekanntmachung Anfang April d. J. in Kraft treten wird.

Die Kämpfe in Kamerun und Deutsch-Ostafrika.

Abg. Bassermann (natl.) fragt: Ist der Herr Reichskanzler in der Lage und bereit, Mitteilung zu machen über die letzten Kämpfe in Kamerun und den Übergang der Schutztruppe auf neutrales Gebiet, sowie über den Stand der kriegerischen Ereignisse in Deutsch-Ostafrika?

Staatssekretär des Reichscolonialamts Dr. Tolf: Die letzte amtliche Nachricht aus Kamerun stammt vom 1. November 1915, sie schilderte die militärische Lage als günstig und gab der Hoffnung Ausdruck, das Schutzgebiet zu längere Zeit halten zu können. Wiederholte Versuche, in Kameruner Truppe Munition aus der Heimat zugüthen scheiterten indessen an der scharfen Blockade der afrikanischen Küste. So konnte es schließlich nicht ausbleiben, daß Munitionsmangel Ende vergangenen Jahres den Gouverneur zwang, das Schutzgebiet zu räumen und zu dem noch vorhandenen Rest der Schutztruppe das neutrale Gebiet von Spanisch-Mauritania überzutreten. In Ostafrika scheiterten im Verlaufe von 18 Kriegsmonaten alle Angriffe weit überlegener Kräfte unter starken Verlusten der Feinde. (Beifall.) Wiederholte fühlige Vorstöße kleiner Abteilungen der Schutztruppe in Uganda brachten Munition und Mittel, trotz der Blockade, die Ernährung der Verbündeten und die Bekämpfung anderweitiger Bedürfnisse hizustellen. In jüngster Zeit ist das Schutzgebiet von neuen schwierigen Aufgaben geprägt worden. Es ist England gelungen, die Regierung der südafrikanischen Union zur Entsendung eines Expeditionskorps nach Ostafrika zu bewegen. Englische Meldungen besagen, daß der erste Zusammenschlag im Februar mit dem Rückzug der Engländer unter starken Verlusten endete. Im Laufe der letzten Woche scheint es doch den Gegner gelungen zu sein, unsere am Kilimandscharo stationierten Truppen zurückzudrängen und Moschi einzunehmen. Ein neuer Gegner ist im Süden durch den endgültigen Einmarsch Portugals in den Krieg eingetreten. Wir dürfen auf Heldenmut unserer afrikanischen Schutztruppen auch für die Zukunft volles Vertrauen haben (Stürmischer Beifall).

Stats-Notgesetz.

Staatssekretär des Reichsschatzamts Dr. Helfferich: Zum Stats-Notgesetz bedarf es keiner Ausführungen. Dagegen kann ich Ihnen heute erfreuliche Mitteilungen über das Ergebnis unserer neuen Unliebe machen: Bis den 25. Februar, die das deutsche Volk bereits an Kriegsausleihe gezwungen hat, ist von neuem der Beitrag von 10,6 Milliarden hinzugesommen (Stürmischer Beifall und Handclapping ohne Feldzeichnungen und ohne Auslandzeichnungen). So wie vor ist Deutschland wieder der einzige kriegsfähige Staat, der seine sämtlichen Kriegsausgaben durch langfristige Anleihen gedeckt und überdeckt hat. Ebenso, wie ich im September sagen konnte, daß die Finanzierung des Krieges für ein weiteres halbes Jahr gesichert ist, ebenso kann dies auch heute erklärt werden. (Beifall.) Meine Herren, so bedeutet, daß allen Feinden zum Trost unserer Sache und in unserem Sieg nicht erschüttert werden kann, daß das deutsche Volk, wenn es gegen den Feind zu schlagen, keinen Zwiespalt kennt, sondern einheitig, wie ein Mann zusammensteht. (Brausender Beifall.) Keine Worte des Dankes reichen aus, um allen denen zu danken, die an diesem neuen großen Erfolg ihren Anteil haben, vor allem der Reichsbank und ihrem Präsidenten (Beifall), der Presse und schließlich vor allem den Millionen von Bürgern, die auch dieses Mal wieder die Anstrengungen einer wahren Volksanleihen gemacht haben, die jetzt unser Vaterland zur Ehre. (Brausender Beifall.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Unter Vorbehalt unserer Stellung zum Hauptstaat stimmen wir dem Notebooks (Beifall.) Ich erkläre das ausdrücklich, damit nicht die Sicht auffallen kann, als ob wir uns durch die Zustimmung zum Notebooks bereit für die Abstimmung zum Hauptstaat bilden hätten.

Abg. Bassermann (natl.): Wir empfinden große Genugtuung über die eben gehörten Darlegungen des Reichssekretärs. Das ist in der Tat ein glänzendes Resultat. Die Feld- und Auslandzeichnungen kommen wir an 11 Milliarden heran. Unser Volk hat damit eine Seewacht für seinen Willen zum Durchhalten und seine Sicherheit gesetzt.

ausgeht gegen Befall. Ich beantrage die Verweisung der Notentatsvorlage in den Ausschuss für den Reichshaushalt.

Abg. Dr. Spahn (Soz.): Auch wir geben unserer Freunde über das glänzende Ergebnis der vierten Anleihe Ausdruck. Sie wird den Kämpfern bronzen ein neuer Ansporn sein.

Abg. Graf v. Westarp (L): Die Mitteilung des Schab-

schieds erhält auch uns mit Genugtuung. Dem Danke des

Abg. Haasemann an das deutsche Volk schließen wir uns

an. Wir müssen diesen Dank aber auch auf die Person des

Notsekretärs selbst und seine Tätigkeit ausdehnen. (Befall.)

Widerspruch der Haase-Liebknecht-Gruppe.

Abg. Haase (Soz.): mit Unterve empfunden): Im Gegenzug zu dem Abg. Scheidemann muss ich erklären, daß ein Teil meiner Freunde den Notentat ablehnen. Der Notentat bedeutet eine Vertrauenskundgebung für die Reichsregierung, eine wenigstens teilweise Vorwegnahme des Haupntats. (Widerspruch.) Die Zustimmung auch zu diesem Notentat sollte abhängig gemacht werden von der Stellung der Regierung in den Steuervorlagen. Da zeigt sich der wahre Klassencharakter des Staates auch in dieser schweren Zeit. Die Regierung hat auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung vollständig versagt.

Präsident Dr. Raempf: Ich bitte Sie, sich an das Notgesetz zu halten. Eine allgemeine Aussprache zum Etat kann nicht stattfinden.

Abg. Haase (Soz.): Man hat das Versprechen, den Regierungszustand nur für die Dauer der Mobilmachung zu verhängen, nicht gehalten. Die Ausnahmestellungen gegen die Gewerkschaften sind nicht aufgehoben. In den Ländern haben die Massen den leidenschaftlichen Willen zum Frieden. Die Volksvertretung muss sich um Dolmetsch dieser Friedensstimmung machen. Unsere Freunde stehen immer mehr ein, daß der feste Wall unseres Heeres nicht gebrochen werden kann. Aber alles spricht dafür, daß auch unter Heer die Gegner nicht so schwächen werden, wie sie auf die Knie gezwungen werden. Am Schlusse wird es weder Sieger noch Besiegte geben. Wärnender Widerspruch bei den bürgerlichen Parteien und einem Teil der Sozialdemokraten.

Stürmische Psi-Muse, laute Muse: Unerhört.

Präsident Raempf ruft den Redner wiederholz zur Sache. Abg. Haase ergeht sich in weiteren ähnlichen Ausführungen unter andauerndem Lärm und Zwischenrufen und behauptet, er könne die Geschäftsordnung genau und diese geben im das Recht zu seinen Darlegungen.

Abg. Neil (Soz.) ruft: Sie sprechen ohne unsere Zustimmung. (Sturm. Befall und Händelatschen rechts, im Zentrum und bei den Liberalen; stürmische Gegenreise der sozialdemokratischen Minderheit. Infolge heftiger Auseinandersetzungen innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion herrscht andauernder großer Lärm.) Abg. Haase sagt, die kapitalistische Wirtschaftsordnung habe den Krieg geboren.

Präsident Raempf fragt schließlich das Haus, ob Abg. Haase weitersprechen kann. Dagegen stimmen alle Parteien auf einen großen Teil der Sozialdemokraten.

Reichschaeffter Dr. Helfferich: Als Vertreter der verbündeten Regierungen und als Verteiler der Reichsfinanzen war ich leider genötigt, in Erfüllung meiner Pflicht den Ausschreibungen des Abg. Haase beizuhören zu müssen. Andernfalls hätte ich selbstverständlich den Saal verlassen. Nachdem ich der sozialdemokratischen Minderheit (Ja kann nur vor dem House und vor dem ganzen deutschen Volke mein bestes Bedauern und meine stärkste Entrüstung darüber aussprechen, daß ein Mann, der sich Vertreter des deutschen Volkes nennt (Sturm. Unterbrechungen b. d. Soz. — Gegenreise rechts), nicht scheut, Worte auszusprechen, die unseren Freunden in dieser ersten Stunde das Herz und den Rücken stärken müssen. (Stürmische Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien, lebhafte Proteste von den Sozialdemokraten). Wenn auch hier heute zu behaupten wagt, daß das deutsche Volk auch nach all den schweren Lasten aber auch nach all den großen Erfolgen, die wir im Felde erzielen haben, es an der Aufrichtigkeit fehlen lasse, das wäre absurd, so gibt es dafür keine Kenntzeichnung, die schon wäre. Wenn Sie wollen wollen, wie das Volk darüber denkt, so fragen Sie bei denen an, die soeben 100 Milliarden Kriegsanleihe gezeichnet haben und unter ihnen so viele Arbeiter und kleine Später sind. (Stürmische Zustimmung bei den bürgerl. Parteien, Gegenreise v. d. Soz.).

Scheidemann gegen Haase.

Abg. Scheidemann (Soz.): Nach der Überraschung, die mich für uns die Rede des Abg. Haase gewesen ist, sche ich mich genötigt, nochmals das Wort zu ergreifen. Die Frage, ob wir dem ordentlichen Etat demnächst zustimmen können, abhängig von dem Verlauf und dem Ergebnis der Verhandlungen, die demnächst stattfinden. Es wird über Lebensmittelfrage, Befreiung, Kriegs- und Wirtschaftsfrage zu sprechen sein, alles Dinge, über die wir in unserer Fraktion vollständig einig waren (Hört, über die im Seniorennkonvent die vollständigste Einigung erzielt wurde. Für mich handelt es sich nur darum, die Verwaltung der Reichsgeschäfte im Interesse des deutschen Volkes in dieser schweren Zeit, von der wir wissen, daß sie bald durch einen dauernden Frieden Abschluß gebracht wird, sicherzustellen. (Befall.) Ich will weiter erklären, daß wir, — ich darf annehmen, die Mehrheit meiner Freunde — noch zu dieser Stunde in den Worten stehen, die Sie damals als Erklärung unserer Fraktion aus dem Mund des Abg. Haase gehört haben. (Hebt. Hört! Hört! und Befall.) Wir machen wahr, was wir immer gesagt haben:

der Stunde der Not lassen wir unser Vaterland nicht im Stich

Befall und Händelatschen im ganzen Hause. Zurufe der Minderheit der Soz.). Ein Schlusshantag wird angenommen, der Notentat wird dem Ausschuss für Reichshaushalt überwiesen. Dagegen stimmt die Minderheit der Sozialdemokraten.

Abg. Rühle (Wild): Durch den Schluß der Debatte ist mir unmöglich gemacht, in meinem und im Namen meines Klassenfreundes Liebknecht (Sturm. Gelächter) zu erklären, daß auch den Notentat ablehnen.

Abg. Haase (Soz.): Der Herr Staatssekretär hat den Mut gehabt, in der Fraktion Ihre Meinung zu sagen. Das ist ein niederrüchtiger Überfall! — Abg. Hoch, der zur Minderheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, aber nicht zur Gruppe der 20 Notentatverweigerer gehört, gerät mit dem Abg. Haase und Henke in scharfe Auseinandersetzungen, wobei das Wort "Heimliche" fällt. Abg. Sachse zum Abg. Henke: Sie Feigling. Sie haben Haase zu dieser Niedertrüchtigkeit angestachelt. — Ein Lauf des sich fortsetzenden stürmischen Streites auf den Bänken der Sozialdemokraten sieht man, wie der Abg. Scheidemann, zu den Vertretern der Minderheit gewendet, wiederholt mit nicht mißzuverstehender Geste den Finger an die Stirn führt. Der Lärm nimmt immer mehr zu. Der Präsident kann sich nicht hören verschaffen.

Abg. Dr. David: Ihre Politik führt zur Verlängerung des Krieges! — Sie dient dem feindlichen Ausland! — Abg. Haase ruft Haase zu: Sie Feigling. Sie haben nicht den

Mut gehabt, in der Fraktion Ihre Meinung zu sagen. Das ist ein niederrüchtiger Überfall! — Abg. Hoch, der zur Minderheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, aber nicht zur Gruppe der 20 Notentatverweigerer gehört, gerät mit dem Abg. Haase und Henke in scharfe Auseinandersetzungen, wobei das Wort "Heimliche" fällt. Abg. Sachse zum Abg. Henke: Sie Feigling. Sie haben Haase zu dieser Niedertrüchtigkeit angestachelt. — Ein Lauf des sich fortsetzenden stürmischen Streites auf den Bänken der Sozialdemokraten sieht man, wie der Abg. Scheidemann, zu den Vertretern der Minderheit gewendet, wiederholt mit nicht mißzuverstehender Geste den Finger an die Stirn führt. Der Lärm nimmt immer mehr zu. Der Präsident kann sich nicht hören verschaffen.

Mitten in dem Lärm schließt Präsident Dr. Raempf die Sitzung und setzt zur zweiten und dritten Lesung des Notentats eine neue Sitzung auf 1½ Uhr nachmittags an. Die meisten Abgeordneten bleiben im Saal, da der Streit auf den sozialdemokratischen Bänken auch mit Beendigung der Sitzung nicht aufhört, sondern sich unter der wachsenden Erwartung des Hauses und der Tribünen fortsetzt.

Bewilligung des Notentats.

Nachdem etwas Ruhe eingetreten ist, wird eine neue Sitzung eröffnet. Sie nimmt nur einige Minuten in Anspruch. Die einzelnen Paragraphen des Etat-Notgesetzes wurden in zweiter Lesung ohne jede Debatte angenommen; dagegen stimmten nur etwa 20 Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion. Mit demselben Stimmenverhältnis endete dann auch die Gesamtblüttigung in dritter Lesung. Der Notentat ist damit bewilligt.

Nächste Sitzung unbestimmt; wahrscheinlich am 4. oder 5. April.

Spaltung der sozialdemokratischen Fraktion.

Berlin, 24. März. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat unmittelbar nach Schluss der Plenarsitzung in mehrstündigen Verhandlungen die Vorgänge der heutigen Sitzung besprochen. Das Ergebnis ist, daß der Abgeordnete Haase in genau derselben Form, wie es seinerzeit bei Liebknecht geschah, aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ausgeschlossen worden ist. Die Gruppe um Haase, die sich aus 18 sozialdemokratischen Abgeordneten zusammensetzt, ist im Anschluß daran zusammengetreten, um unter dem Vorsitz Haases eine neue Reichstagsfraktion zu bilden.

In dem Beschlusse, durch welchen die Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion heute dem Abgeordneten Haase die Rechte eines Fraktionsmitgliedes aberkannt hat, heißt es u. a., daß das heutige Auftreten, das ohne Wissen und wider den Willen der Fraktion erfolgt ist, illoyal sei und einen Disziplinbruch und Treubruch darstelle.

Die Abgeordneten, die sich mit Haase solidarisch erklärt haben und die neue Fraktion unter dem Namen "Fraktion der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft" bilden werden, sind außer Haase selbst: Vogt, Zubell, Ledebour, Stolle, Geyer, Schwarz (Lübeck), Henke, Herzfeld, Cohn (Nordhausen), Büchner, Siadthagen, Dittmar, Bod (Gotha), Antrik, Kunert und Wurm, zu denen sich wahrscheinlich noch Liebknecht und Rühle gesellen werden. (Eine Meldung des Wolfschiffen Bureau enthält noch die Namen Bernstein und Horn (Sachsen), während darin Antrik fehlt. Als Vorsitzende der Fraktion werden Haase und Ledebour genannt.) Diese Mitglieder der voraussichtlich neuen Fraktion sind von der sozialdemokratischen Fraktion dem Bureau des Reichstages als nicht mehr befugt zur Vertretung der sozialdemokratischen Fraktion oder Kommissionen bezeichnet worden und werden zu den Fraktionsitzungen nicht mehr eingeladen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 25. März 1916.

* Bei der Nassauischen Landesbank und ihren sämtlichen Nebenkassen wurden auf die 4. Kriegsanleihe gezeichnet 4½, Million Mark, gegen 48 bzw. 42½, bezw. 27 Millionen Mark bei den früheren Anleihen. Die Zahl der Bezieher hat gegen früher erheblich zugenommen, sie beträgt diesmal fast 28000 gegen 24400 Bezieher bei der dritten Bezeichnung. Es wurden gezeichnet bei der Hauptkasse in Wiesbaden 19½, Millionen Mark, einschließlich 7 Millionen Mark, welche die Landesbank und Sparkasse und 5 Millionen Mark, welche der Bezirksverband für sich und seine Institute gezeichnet haben. Bei den einzelnen Landesbankstellen war das Ergebnis folgendes: Frankfurt 2 Millionen Mark. Über eine Million Mark wurden gezeichnet bei den Landesbankstellen in Dillenburg, Diez, Herborn, Höchst, Idstein, Limburg, Montabaur, Rüdesheim und Wingen. Über eine halbe Million bis zu einer Million Mark in Elville, Bad Ems, Gladbach, Hachenburg, Hadamar, Bad Homburg, Königstein, Langenschwalbach, Marienberg, Nassau, Rastatt, Oberlahnstein, Runkel, St. Goarshausen, Wallmerod und Weilburg.

* Die Fischerei der Stadt Herborn in der Dill wurde an Herrn Hüttensieger Hilt Jung zu 200 Mark jährlich verpachtet.

Sinn, 25. März. Bei der gestern Nachmittag 3 Uhr im Rathausaal zu Herborn abgehaltenen Ergänzungswahl eines Kreistagsabgeordneten für den 7. Wahlbezirk der Landgemeinden, umfassend die Ortschaften Bollerbach, Fleischbach, Gundersdorf, Hirschberg, Hörbach, Metzenbach und Sinn, wurde Herr Bürgermeister Groß von hier als Kreistagsabgeordneter gewählt.

Westerburg. In Sörgeshausen wollte die Witwe Hannapel das schlecht brennende Feuer mit Petroleum anzünden. Dabei fingen ihre Kleider Feuer und die Frau verbrannte sich am Leibe so schwer, daß sie bald ihren Geist aufgab.

Limburg. Der Betrieb der Kreis-Tierkörperverwertungsanstalt bringt die Ausgaben nicht ganz herein; nur 26720 M., die Ausgaben sind veranschlagt zu 32500 M. Die Balanzierung der Einnahmen und Ausgaben wird größtenteils durch Beiträge der Gemeinden erreicht; sie betragen für 1916 wie für 1915 5098 M.

Wiesbaden. Am Sonntag nachmittag unternahm der 18jährige Telegraphenarbeiter Karl von hier mit einem jungen Mädchen vom Schiersteiner Hafen aus eine Nachtfahrt in den offenen Rhein. Unterhalb des Hafens ging man an Land. Als dann das Mädchen als erste wieder den Rhein bestieg, rutschte sie los und wurde von dem

schnell strömenden Wasser abgetrieben, bis er gegenüber an einer Krippe an dem Ausgang des Zu hängen blieb. Karl klärte sich mutig entschlossen in den Rhein, um den Nachen schwimmend wieder zurückzuholen, erstickte aber vor Erreichung des Ziels und verschwand in den Wellen, die seine Leiche bisher noch nicht wiedergegeben haben. Das junge Mädchen mußte die ganze Nacht in seiner gefährlichen Lage zubringen, ehe Schiffer auf es aufmerksam wurden und es retteten.

— Einen Selbstmordversuch machte ein in der Drudenstraße wohnender Buchhalter indem er sich mit Leuchtgas zu vergiften suchte. Als er bereits das Bewußtsein verloren hatte, wurde er von Hausgenossen aufgefunden. Die herbeigerufene Sanitätswache brachte ihn durch Anwendung ihres Sauerkloßapparates wieder zum Bewußtsein. Jede Lebensgefahr ist jetzt ausgeschlossen.

— Der Hammel darf auch an fettfreien Tagen im eigenen Fett schmoren. So hatte vor kurzem die Wiesbadener Straßammer geurteilt, als sie über eine hiesige Gasthofbesitzerin zu Gericht führen mühte wegen des Vergehens, an einem Montag oder Donnerstag ihren Gästen geskömpte Hammelkote vorgelegt zu haben. Das Gericht ging von der Ansicht aus, daß sich das Verbot über den Fettverbrauch nicht auf Fleisch beziehe, das in seinem eigenen Fett schmore. Die Staatsanwaltschaft war indessen zunächst anderer Meinung und legte gegen das Urteil die Nichtigkeitsbeschwerde ein. Diese wurde jedoch jetzt wieder zurückgezogen, sodass es bei dem ersten Straßammerurteil verbleibt.

Gießen. Die Brotlieferung an das Gefangenenzlager ist den hiesigen Bäckern entzogen worden, weil bei der Lieferung Unregelmäßigkeiten vorgefallen sind. Die Lieferung ist nunmehr dem Provinzialamt Hanau übertragen worden.

Frankenberg. Bei den am Montag aus der Edder geklauten Leichen handelt es sich um den 68 Jahre alten Johannes Trüb I. und die etwa halb so alte Else Schröder, beide aus Hösbach bei Berg-Reichenbach. Der Mann stammt aus dem benachbarten Dorfe Röddenau und wohnt seit langen Jahren im Westfalen.

Siegen. Am Donnerstag ist die zweite Sendung lebender Schweine hier eingetroffen, und zwar 32 Stück. Die Tiere sind alle zur größten Lustigkeit der Weiber ausgefallen. Auf diese Weise kommt wieder Fett und Speck in die Stadt. Damit der Speck gleichmäßig verteilt wird, sind die Weiber angewiesen worden, ihn in Mengen von nicht mehr als einem Pfund an die Käufer abzugeben.

Attendorf. (Das alte Död.) In Langenohl machten sich die beiden Söhne des Landwirts M. an einer Vogelsainte zu tun. Möglicherweise schüttete die Waffe und der jüngere Bruder erhielt einen Schuß in die Lunge, an dessen Folgen er bald starb.

Brilon (Sauerland). Das drei Jahre alte Kind des Heizers Bunsen geriet in die an der Ecke entlang laufende Transversal eines Steinbruchbetriebes. Außer erheblichen Verletzungen am Kopf und Körper wurden ihm ein Bein und ein Arm abgerissen. Es starb kurz nachher.

Köln. (Ein peinlicher Vorfall.) Als sich eine Dame in einem hiesigen Warenhaus von einer Verkäuferin Blumen vorlegen ließ, gehörte sich eine junge Frau hinzu. Nach einiger Zeit rief die Dame: "Wir ist soeben ein Zwanzigmarschein gestohlen worden, vor zwei Minuten hatte ich ihn noch in der Hand. Es können nur sie beide in Betracht kommen. Ich verlange das eine Untersuchung vorzunehmen." Die Verkäuferin antwortete: "Das können Sie haben" und winkte dem Chef der Abteilung, während die junge Frau leichenblau wurde und sich krampfhaft am Ladentisch festhalten musste. Der Abteilungschef bat die junge Frau und die Verkäuferin in ein Zimmer zu treten und sich untersuchen zu lassen. Die Verkäuferin ging erhabenen Hauptes, die junge Frau schwankte weiter. Man flüsterte schon, daß über die Person der Diebin keine Zweifel sein könnten. Möglicherweise rief die Dame: "Verzeihung! Hier ist der Schein; ich hatte ihn in Gedanken in den Rüss gelegt." Die junge Frau sank erschöpft auf einen Stuhl. Nun wurden der Dame mit Recht Vorwürfe gemacht, daß sie hier Personal und Kundschafft verdächtigte, bevor sie sich gründlich überzeugt, daß das Geld wirklich gestohlen war. Dann sprach man der jungen Frau, die halb ohnmächtig war, die Verwunderung darüber aus, daß sie sich von dem Vorgang so hineinziehen ließ, wo sie sich doch unschuldig wußte. Die Frau erklärte, daß sie auf der Straße bewegt habe, daß ihre Handtasche defekt geworden und aufgesprungen war. Da sich darin ein Zwanzigmarschein befand und sie befürchtete, ihn zu verlieren, habe sie ihn im Toilettenraum des Warenhauses in einen Stumpf gesteckt. Auf dem Rückweg passierte der Vorfall. Sie habe sich schon im Geiste als Diebin entlarvt gesehen; ihre Behauptung, daß der Schein an so ungewöhnlicher Stelle ihr Eigentum wäre, würde ihr wohl von niemanden geglaubt werden.

Klingenberg. Die glückliche Stadt Klingenberg am Main mit ihrem bekannten Tonbergwerk ist auch in diesem Jahre wieder in der Lage, ihren Bürgern volle Steuerfreiheit zu gewähren. Der im früheren Jahren neben der vollen Steuerfreiheit noch aus den Betriebsüberschüssen gezahlte Betrag von 400 M. ist allerdings auf 200 M. gesunken.

Stuttgart. Eine Verfügung des württembergischen Ministeriums des Innern verbietet mit sofortiger Wirkung die Vernahme von Hausschlachtungen und den Vertrieb von Fleisch aus solchen, abgesehen von Rotschlachtungen, bis zum 15. April einschließlich.

○ Ein Hindenburg-Museum. Generalfeldmarschall v. Hindenburg feiert am 7. April sein fünfzigjähriges Militärdienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wird in Bozen zu einer Hindenburg-Jubiläumsausstellung aufgefordert. Als ein fiktives Zeichen der Liebe und des Dankes soll in der Geburtsstadt Hindenburgs ein Museum entstehen, das noch zukünftigen Geschlechtern Kunde gibt von den schweren, aber auch glorreichen Tagen, die die Provinz und der Osten in diesem Weltkriege erlebt haben.

○ Hungersnruhen in Österreich. Aus Bamberg wird gemeldet, daß die dortigen Bäcker wegen Personalmangels nicht genügend Brot für die Bevölkerung backen konnten. Daher haben sich bedenklliche Kundgebungen ereignet. Brotmassen belagerten die Bäckereien und drohten unter Gewalttaten, so daß die Bäckerei einbrechen mußte.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Sonntag: Veränderliche Bewölkung, doch zeitweise heiter und vorwiegend trocken, Tagstemperatur etwas ansteigend, stellenweise Nachschlag.

Letzte Nachrichten.

Ein großer englischer Kreuzer torpediert.

Berlin, 24. März. (W.D.B. Amtlich.) Nachrichten zufolge, die von verschiedenen Stellen hierhergegangen und neuerdings bestätigt sind, hat am 29. Februar in der nördlichen Nordsee zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Greif“ und drei englischen Kreuzern, sowie einem Zerstörer ein Gefecht stattgefunden. S. M. S. „Greif“ hat im Laufe dieses Gefechts einen großen englischen Kreuzer von etwa 15 000 Tonnen durch Torpedoschuss zum Sinken gebracht und zum Schluss sich selbst in die Luft gesprengt.

Von der Besatzung des Schiffes sind etwa 150 Mann in englische Gefangenschaft geraten, deren Namen noch nicht bekannt sind. Sie werden von den Engländern, die über den ganzen Vorfall das strengste Stillschweigen beobachten, von jedem Verleih mit der Außenwelt abgeschlossen. Maßnahmen hiergegen sind eingeleitet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Paris in neuen Angstgefühlen.

Zugano, 25. März. (U.) Die neuesten Berichte der italienischen Blätter aus Paris lassen trotz aller Prählerie erkennen, daß in Paris bezüglich Verdun ein erneutes Angstgefühl Platz gegriffen hat. Alle mehr oder minder künstliche strategische Deutelteile helfen nicht über die Tatsache hinweg, daß die deutschen Truppen langsam aber sicher auf beiden Flügeln vorwärtsdringen.

Italien hat keine deutschen Schiffe beschlagnahmt.

Bukarest, 25. März. (U.) Ein römisch Telegramm dementiert die aus der Ententepresse stammende Nachricht, daß die italienische Regierung deutsche Schiffe beschlagnahmt hätte. Laut Meldung der italienischen Telegraphen-Agentur denkt Italien nicht an eine solche Maßnahme. Wahrheit ist vielmehr, daß mehrere deutsche und österreichisch-ungarische Schiffe, welche bei Beginn des Krieges zurückgehalten wurden, schon seit langer Zeit für italienische Transporte verwendet werden.

Die Sorge um Balona.

Zugano, 24. März. (U.) Beziiglich Balonas scheint sich doch Beunruhigung in Italien geltend zu machen, wenigstens hält es die „Stampa“ für angebracht, in einem Balonaer Telegramm erneut ihren Lesern zu versichern, daß Balona uneinnehmbar sei.

Neue Einberufungen in Italien.

Zugano, 25. März. (U.) Die „Stampa“ kündigt die Einberufung der dritten Klasse der Jahrgänge 1882 und 1883 an. Die Einberufung weiterer Klassen unausbildeter Landsturmplichtiger soll erfolgen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bef.

Anzeigen.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 28. d. Wts., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen aus biesigem Gemeindewald, Distrikt Hinterwald

360 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel,

1400 Rm. Buchen-Wellen,

110 Rm. Buchen-Reiser (in Haufen)

zur öffentlichen Versteigerung.

Teilhofen, den 24. März 1916.

Theis, Bürgermeister.

Brennholz-Versteigerung.

Oberförsterei Obershöld versteigert Mittwoch, den 29. März d. J., vorm. von 10 Uhr ab in der Dietmann'schen Wirtschaft zu Bigfeld aus dem Schuhbez. Tringenstein (Fstr. 26b) das in dem Forstort Hohenbach (34 a) u. Tod. (35 a) bis jetzt fertiggestellte Brennholz (Nr. 1 bis 293): Eichen: 6 Rm. Scheit u. Kppl., 40 Wln. Buchen: 525 Rm. Scheit, 59 Rm. Kppl., 6650 Wln.

Oberförsterei Herborn. Holzverkauf.

Montag, den 3. April, von vorm. 10 Uhr an kommen in der Dietrich'schen Wirtschaft zu Ballersbach aus den Forstorten 37, 41 Grünscheid, 42, 43 Ahlrain, 44 a Steckbeul zum Verkauf: Buchen: 133 Rm. Ruhrollen (44 a), 720 Rm. Scheit und Knüppel, 48 Hdt. Wellen. Vom Verkauf bleiben ausgeschlossen: Fstr. 42 Nr. 1, 8, 22, 45, Dist. 43 Nr. 76, 79, 80, 82, 91 und die Ruhrollen, Fstr. 44 a, die Wellen mit niedrigeren Nrn. als 227.

Maurermeister. Außer Syndikat.

Wir haben den **Alleinverkauf** der weit hin bekannten **Schlackensteinen** bester Beschaffenheit, sowie des **Mauersandes** der Haigerer Hütte A.-G. übernommen. — **Bindemittel aller Art** beziehen Sie vorteilhaft von uns. — Wir erbitten uns Ihre geschätzten Aufträge unter Bezugnahme auf diese Zeitung. — **Billigste Preise. Günstige Bedingungen.**

Terrazzowerk „Phönix“, G. m. b. H., Haiger (Dillfr.)

Herborn.

Donnerstag, den 13. April d. J.s.

Vieh- und Krammarkt.

Gehörtes Industriewerk sucht für möglichst sofort wichtigen

Buchhalter oder **Buchhalterin**, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine u. mit Kenntnissen der doppelten Buchführung. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Angaben von Referenzen unter D. 347 zur Weiterbeschränkung an die Geschäftsstelle des Herb. Tagbl. erbeten.

Ein jüngerer und ein älterer

Arbeiter

für sofort gesucht.

Otto Schumann, Herborn.

Schlosserlehrling gesucht.

E. H. Jopp, Schlossermeister, Herborn.

Beamtentochter, 16 Jahre alt, sucht bis zum 15. April od. 1. Mai eine leichte Stelle als

Kinderfrau.

Offerten unter J. L. 324 an die Geschäftsst. des Herb. Tagbl.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 26. März (Okt.).

10 Uhr: Hr. Del. Prof. Haushen.

Leset: Joh. 13, 31—38.

Lieder: 75, 72.

11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Taufstundengottes-

dienst. Hr. Delan Ernst aus Idstein.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Hr. Pfarr. Weber.

Lieder: 74.

Abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung im Vereinshaus.

Burg:

1 Uhr: Kindergottesdienst.

Hörbach:

4 Uhr: Hr. Pfarr. Weber.

Heil. Abendmahl.

Taufen und Trauungen:

Hr. Pfarr. Weber.

Dienstag, abends 9 Uhr:

Kirchenchor in der Kinderschule.

Mittwoch, abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereins-

haus.

Donnerstag, abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Passionsgottesdienst i. d. Kirche.

Freitag, abends 9 Uhr:

Gebetsstunde im Vereinshaus.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Nacht 4 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet, im 77. Lebensjahr, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel;

Apotheker Wilhelm Becker.

Herborn, den 25. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Becker, geb. v. d. Heyde

Wilhelm Becker, Ingenieur, z. Zt. in Kirchen

Otto Becker, z. Zt. im Felde

Charlotte Becker, geb. Becker, z. Zt. in Kassel

Anna Becker,

Fritz Becker, z. Zt. im Felde

Klara Becker.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. März, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause, Poststrasse, aus statt.

Die neuesten Modelle

für die bevorstehende Saison in

Damen- u. Kinderhüten

sind in reichster Auswahl u. allen Preisklassen eingetroffen

Fr. Zipp II., Herborn, Hauptstr. 83.

Siegener Handels-Schule,

Siegen, Burgstrasse.

Ausbildung in Buchführung, kaufm. Rechnen, Briefwechsel, Wechsellehre, Scheckkunde, Schön- und Rundschrift usw.

Praktische Unterweisung in allen Kontorarbeiten, Unterricht in Stenographie und Maschinenschreiber

Der neue Lehrgang

beginnt am

Montag, den 1. Mai 1916.

Verlangen Sie kostenlos ausführlichen Schulbericht

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen wir hiermit an, dass unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin,

Frau Chr. Metzler Ww.,

heute Mittag 12 Uhr im 65. Lebensjahr nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden sankt dem Herrn entschlafen ist.

Um stilles Beileid bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Lina Gerhard, geb. Metzler.

Herborn, den 24. März 1916.

Die Beerdigung findet Montag, den 27. März, nachmittags 2 Uhr statt.



Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, alle Bekannten von dem Helden Tod unseres verehrten und geliebten Lehrers, des Offiziersaspiranten

Unteroffizier Gustav Siebmann,

in Kenntnis zu setzen. Schule und Gemeinde verlieren in ihm einen pflichttreuen Mann, der sich in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit am Orte allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Herbornseelbach, den 23. März 1916.

Der Schulvorstand.

Die Gemeindevertretung:
Decker, Bürgermeister.